

Mac Rewind

Das wöchentliche Magazin für Apple- und Technikfans



Neu!

APP-ECKE



Logitech MX1100

Und wieder ein neuer Tischnager

Liebe Leser

In der App-Ecke stellen wir Ihnen ab sofort einige sehenswerte Programme für iPhone und iPod touch vor. Die markierten Affiliate*-Links führen Sie direkt in den App Store zu den angesprochenen Programmen. Ab der kommenden Ausgabe finden Sie die App-Ecke dann als Kasten regelmäßig im Magazin.

Herzlichst Ihr
Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Editorial	2
Tools, Utilities & Stuff	3
Logitech in Kauflaune.....	3
Neue Maus/Tastaturkombi	3
datacask Festplattendock	4
Luxuriös fernsehen	5
Instant Weißbalance.....	6
Sennheiser Headset: Die Lesertestberichte	8
Glosse: Fotografieren verboten	13
Bilder der Woche	15
Impressum	16

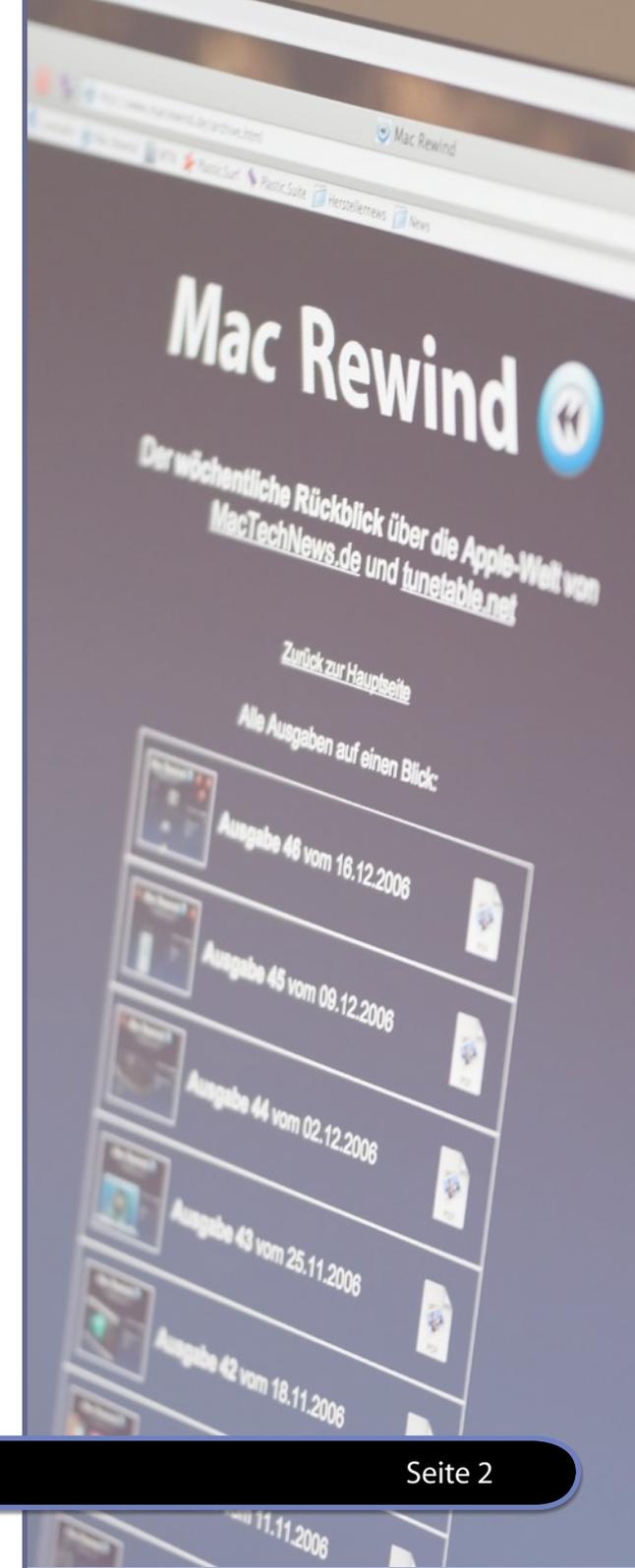
APP-ECHE

Für Fußballfans: Mit [iLiga 08/09](#) steht von Holger Meyer ein neues Programm für die laufende Bundesliga-Saison zur Verfügung. Sowohl Spielplan als auch Ergebnisse, Stadionpläne, Kontaktdaten, Kader und Vereinsinfo lassen sich auf einen Blick erfassen. Das Programm kostet im App Store 2,99 Euro.

Für Tetrisfans: Auf dem GameBoy anfangs als Standardspiel mitgeliefert, erfreut sich Tetris noch immer hoher Beliebtheit. Mit [Tris](#) von Noah Witherspoon können Sie das Spiel kostenlos für iPhone und

iPod touch über den App Store beziehen. Tetris meets MultiTouch!

Erinnern Sie sich noch an Kais PowerGoo? [FaceMelter](#) ermöglicht es Ihnen, auf ähnliche Weise Gesichter zu bearbeiten und aus einer attraktiven Person eine Knollennase mit gewaltigen Segelohren zu machen. Nico Becherer möchte im App Store 1,59 Euro für das kleine Programm, mit dem die Werke anschließend auch gespeichert werden können. Einmal schütteln und der Originalzustand ist wieder vorhanden. *(fen)*



Tools, Utilities & Stuff

IFA-Trends und Neuheiten aus aller Welt.

Spätsommer und Herbst sind der Frühling der Industrie. Zugegeben, das klingt etwas schwulstig, aber es ist genau diese Zeit, in der die Hersteller aus ihrem Sommerschlaf erwachen und sich in volle Blütenpracht schmeißen, um dem Verbraucher ein buntes Jahresendgeschäft zu gewähren. Von manchen Herstellern gehen derzeit fast täglich neue Meldungen in der Redaktion ein. Traditionell sehr stark vertreten ist dabei der Zubehör-Multi Logitech.

Logitech in Kauflaune

Mit Mäusen haben sie massig Mäuse gemacht, doch der Zubehörgigant Logitech begnügt sich schon längst nicht mehr mit Kleinvieh. In letzter Zeit ist es vor allem der Audiobereich, in den Logitech investiert. Nach der Akquisition des Herstellers [Slim Devices](#), dem die netzwerkfähigen Audiokomponenten [Trans-](#)

[porter](#) und [Squeezebox](#) entstammen, hat Logitech nun den Kauf des kalifornischen Herstellers von hochwertigen In-Ear-Hörern [Ultimate Ears](#) für 34 Mio. US-Dollar in bar bekannt gegeben. Ultimate Ears wurde erst 1995 gegründet und hat sich mit seinen anspruchsvollen Ohrhörern, die teilweise sogar speziell an die Form des Gehörgangs seines Trägers angepasst werden können, einen Namen gemacht. Logitech erweitert damit sein Angebotsspektrum um anspruchsvolle Produkte für den mobilen Musikgenuß.

Mit dem Kauf von Ultimate Ears baut Logitech seine ohnehin schon starke Position als einer der führenden Anbieter von Zubehörprodukten im Computer- und AV-Bereich weiter aus. Die Konkurrenz auf dem Gebiet der Kopf- und Ohrhörer ist allerdings

stark. Hersteller wie Sennheiser und AKG genießen auf diesem Gebiet einen sehr guten Ruf und sind weiterhin bekannte Namen. Mit Logitech als Besitzer könnte die Firma



Ultimate Ears mit ihrem umfangreichen Produktsortiment im Preisbereich von 40 bis 1200 Dollar jedoch auch hierzulande schon bald in aller Munde sein.

(son)

Neue Maus/Tastatur-Kombi

Logitech erweitert mit der neuen Tastatur/Maus-Kombination [Logitech Cordless Desktop Wave Pro](#) sein Portfolio an komfortablen Eingabegeräten. Die zweite Generation vereint den praxis- und laborgestützten Bedienkomfort der Wave Tastatur mit der komfortablen, wiederaufladbaren [Logitech MX1100](#) Cordless Lasermaus. Eine batteriebetriebene Version der neuen MX1100 ist auch separat erhältlich.

Die Logitech Wave Tastatur kombiniert drei verschiedene Elemente: ein innovatives Wellendesign, eine geschwungene Tastaturform und eine gepolsterte Handballenaufgabe. Das Wave-Design sorgt damit für eine optimale Handhaltung und Fingerstellung und ermöglicht so natürliches, komfortables Schreiben. Im Gegensatz zu anderen ergonomischen Tastaturen können die Anwen-



der sofort loslegen ein Umlernen ist nicht notwendig.

MX1100 Cordless Lasermaus

Die kabellose MX1100 Lasermaus von Logitech ergänzt das Wave Keyboard. Die Maus bietet eine elegant geschwungene Form, auf der die Hand optimal liegt und die Handballen effektiv gestützt werden. Das MicroGear Präzisionstastenrad der Maus hat zwei Scroll-Modi, darunter einen für ultraschnellen Bildlauf, der das mühelose Durchblättern langer Dokumente und Web-Seiten ermöglicht. Mit den acht programmierbaren Tasten greifen die User blitzschnell auf die gewünschten Informationen, Webseiten, Dateien und Anwendungen zu. Außerdem wechselt der Anwender mithilfe der seitlichen Daumentaste einfach zwischen Anwendungen hin und her und aktiviert damit auch die Zoom-Steuerung. Darüber hinaus bietet die Maus eine einstellbare Auflösung (bis zu 1.600 dpi), um beispielsweise Bilder auf Pixelebene zu bearbeiten oder den Cursor schnell innerhalb eines Dokuments zu bewegen. Mit dem mitgeliefer-

ten USB-Stecker lädt sich die Maus während der Arbeit vollständig auf. Arbeitsunterbrechungen sind nicht mehr notwendig. Alternativ kann die Maus über das USB-Kabel aber auch ganz bequem mit dem mitgeliefer-



ten Netzadapter an einer Steckdose aufgeladen werden. Die separat erhältliche, batteriebetriebene MX1100 bietet eine Betriebsdauer von bis zu neun Monaten.

Um ein sicheres und zuverlässiges Signal in einer intensiv genutzten Wireless-Umgebung wie beispielsweise einem Büro zu gewährleisten, sorgt die kabellose 2,4 GHz-Technologie von Logitech für eine erhebliche Reduzierung von Interferenzen,

wodurch Verzögerungen und Abbrüche vermieden werden. Damit ermöglicht Logitech einen 300 bzw. 800 Mal schnelleren Austausch der Daten zwischen Empfänger und Maus bzw. Tastatur als konventionelle kabellose 27-MHz-Technologien. Zusätzlich sorgt die 128-Bit AES-Tastatur-Verschlüsselung für ein hohes Maß an Sicherheit. Logitechs 2,4 GHz-Technologie bietet zudem eine optimierte Stromzufuhr, wodurch die Lebensdauer der Tastaturbatterie auf 3 Jahre verlängert wird.

Die Tastatur/Maus-Kombination Logitech Cordless Desktop Wave Pro ist ab September zu einem empfohlenen Einzelhandelspreis von rund 120 Euro verfügbar. Die separat erhältliche Logitech MX1100 Cordless Lasermaus ist ab Mitte September zum empfohlenen Einzelhandelspreis von rund 70 Euro verfügbar. *(Pressemeldung, editiert)*

datacask Festplatten-Dock

Die Fukato GmbH bringt unter Ihrer Marke datacask eine Dockingstation für externe Festplatten auf den Markt. Die [datacask merkur 3340m](#) ist für 2,5" und 3,5" SATA-Festplatten geeignet. Mit ihr wird der Anschluss

GarageSale

Das intuitive eBay-Tool für Mac OS X

- ▶ eBay-Auktionen erstellen und verwalten
- ▶ Intel-ready (Universal Binary)
- ▶ Smart Groups
- ▶ eingebauter Zeitplaner
- ▶ automatischer Bilder-Upload zu .Mac, FTP oder WebDAV-Server
- ▶ über 60 Designvorlagen
- ▶ eMail-Vorlagen
- ▶ deutscher Support

Versionstracker: ★★★★★ (4,2)
Macupdate: ★★★★★ (4/5)
Solution Directory: ●●●●● (5/5)

GarageSale

iwascoding.com/GarageSale



jeder SATA-Festplatte kinderleicht, denn die datacask Docking-Station wird einfach über USB oder eSATA an den Rechner angeschlossen und die Festplatte in den Schacht eingesetzt und schon kann via USB mit einer Datentransferrate von bis zu 480 Mb/s oder via eSATA mit einer Datentransferrate bis zu 3 Gb/s auf die „eingeschobene“ Festplatte zugegriffen werden.

datacask merkur 3340m ist eine Plug-and-Play-Lösung, die ganz ohne Softwareinstallation, externes Gehäuse und Schrauben funktioniert. Die Dockingstation empfiehlt sich insbesondere, wenn mehrere SATA-Festplatten in Sekundenschnelle abwechselnd für einen Datenaustausch verwendet werden sollen. Das Prinzip ist einfach: die eine Festplatte aus dem Schacht entnehmen und die andere Festplatte einsetzen. Auch für den schnellen Funktionstest von SATA-Festplatten ist das Festplattendock ideal. Zum Herausnehmen einfach die Festplatte greifen, gleichzeitig



die Freigabetaste drücken und die Festplatte herausnehmen - fertig.

datacask merkur 3340m ist bei den Fukato Distributoren ActionIT GmbH, Actebis Peacock GmbH und Herweck AG ab sofort verfügbar, wo sie die datacask Fachhändler zum Weiterverkauf beziehen können. Der empfohlene Verkaufspreis beträgt für datacask merkur 3340m 39,90 Euro.

(Pressemeldung, editiert)

Luxuriös fernsehen

Reingelegt! Hier geht's nicht um neue Flachbildschirme, sondern um Ferngläser für Natur- und Fotofreunde! Mit einem besonders edlen „Feldstecher“ will der Hersteller Swarovski Optik auf der Photokina Ende September die neue Fernglas-Serie EL 42 präsentieren:

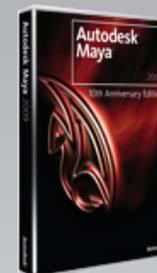
Optische Qualität wird mit der neuen SWAROVISION Technologie von Swarovski Optik völlig neu definiert. Die mit dieser einzigartigen Innovation ausgestatteten Ferngläser der neuen EL 42-Serie bieten eine exzellente Randschärfe sowie gestochen scharfe Konturen und eine farbtreue Darstellung bis zu einer Nahdistanz von 1,5 m.

Die Swarovski Optik EL 42-Serie gibt es in zwei Versionen: das EL 8,5x42 mit 8,5-fachem Vergrößerungsfaktor für 2150,00 Euro und das EL 10x42 mit 10-fachem Vergrößerungsfaktor für 2250,00 Euro (beides unverbindliche Preisempfehlungen inkl. MwSt.). Im Lieferumfang ist ein Snap Shot Adapter enthalten, der es ermöglicht, eine digitale Kompaktkamera mit maximal 4-fach optischem Zoom an das Fernglas zu montieren. Je nach Zoomfaktor ergeben sich bis zu gigantischen 1300 mm Brennweite, womit einzigartige Naturaufnahmen möglich werden sollen.

Beide Ferngläser sind ab Oktober über den Fachhandel erhältlich. Deutschland-Premiere feiern die Swarovski Optik EL 42-Ferngläser auf der photokina, Halle 3.1., Stand B019/A010.

maconcept

ihre partner für 3d, apple, wacom, service und mehr...



Maya 2009...
Autodesk hat Maya 2009 und andere Neuigkeiten für Oktober angekündigt. Bestellen Sie jetzt die Maya Promo und Sie erhalten Maya 2009 im Oktober.

Kaufen Sie jetzt Maya 2008 Complete oder Unlimited und sparen dabei! Folgende Promos sind bis zum 15.10.08 gültig.

Maya Complete 2008 inkl. Silver Subscription: 3.049,00 inkl. MwSt.

Maya Unlimited 2008 inkl. Gold Subscription: 7.429,00 inkl. MwSt.



Sie sind auf der Suche nach der passenden Workstation? Wir haben die passenden Angebote - Fragen Sie uns!

Informieren Sie sich über aktuelle Produkte und Promos auf unserer Webseite und im Online Store und für Fragen und Angebot stehen wir Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite!

www.maconcept.de | info@maconcept.de
t. +49 6151 151014 | f. +49 6151 281776



Bisher konnten selbst hochwertige Ferngläser eine optimale Auflösung und Schärfe nur in der Bildmitte, jedoch nicht über das gesamte Sehfeld bis an den Rand, liefern. Mit den neuartigen „Field-Flattener-Linsen“, die ein nahezu ebenes Bild erzeugen, wird jetzt erstmals eine brillante Bildauflösung bis an den äußersten Rand des Sehfeldes erzeugt, und selbst feinste Strukturen bleiben ohne Randverzerrungen, so das Versprechen des Herstellers.

Die fluoridhaltigen HD-Linsen minimieren Farbsäume. Gegenüber herkömmlichen Glasarten werden dadurch deutliche Verbesserungen in Auflösung und Kontrast erzielt. Das Ergebnis sind kontrast-

reiche Abbildungen mit gestochen scharfen Konturen.

Darüber hinaus sorgen die speziell weiterentwickelten Antireflexionsbeschichtungen SWAROBRIGHT, SWAROTOP und SWARODUR für bessere Farbwiedergabe und Bildhelligkeit. Auch in der Dämmerung oder bei schlechten Lichtverhältnissen sollen diese Vergütungen Vorteile, wie einen optimalen Kontrast bieten und dank SWAROCLEAN Beschichtung der außen liegenden Okular- und Objektivlinsen eine schmutzabweisende Wirkung aufweisen.

Mit nur zwei Umdrehungen des neuen Fokussierrades lässt sich die Einstellung von Unendlich bis in die Naheinstellung von 1,5 Meter verändern. Diese bisher nicht erreichte Nahdistanz soll sogar Makro-Beobachtungen ermöglichen. Dank der Innenfokussierung sind die neuen EL-Ferngläser schmutz- und staubabweisend sowie wasserdicht bis 4 m.

Das Gehäuse der Ferngläser ist mit einer Gum-

miarmierung griffig beschichtet. Durchgriff und Fokussierad sind so konzipiert, dass das neue EL 42 auch mit einer Hand und sogar mit Handschuhen bequem und sicher bedient werden kann. Für höchste Stabilität und Robustheit sorgen das Metallgehäuse aus Magnesium und die tragenden Teile aus Leichtmetallen.

Das neue Optik-Design soll sich auch für die Abbildungen weit entfernter Motive fotografisch nutzen lassen. Dazu ist im Lieferumfang ein Snap Shot Adapter enthaltene, welcher den Einsatz einer digitalen Kompaktkamera mit maximal 4-fach optischem Zoom ermöglicht. Je nach eingestelltem Zoomfaktor ergeben sich Brennweiten von 200 bis zu 1300 mm und dies bei einem geringen Gewicht der Ferngläser von rund 800 g.

Mit jedem neuen EL 42 werden eine wasserabweisende Funktionstasche, ein einfach verstellbarer Lift-Trageriemen, Schutzkappen für Okulare und Objektive sowie der Snap Shot Adapter (Adaptionshilfe für eine digitale Kompaktkamera mit maximal 4-fach optischem Zoom) mitgeliefert. Optional sind ein Stativadapter und ein Cleaning Set erhältlich.

(Pressemeldung, editiert)

Instant Weißbalance

Digitalkameras, insbesondere digitale Spiegelreflexkameras haben heute ein Qualitätsniveau erreicht, bei dem es immer schwerer wird, ein echtes Haar in der Suppe zu finden. In praktisch allen Bereichen, von der Auflösung, über die Autofokus-Leistung, bis hin zur Geschwindigkeit gibt es nur selten Beanstandungen, die für Normalanwender eine Rolle spielen. Bis auf einen Punkt: den automatischen Weißabgleich.

Jede Kamera, egal ob analog oder digital, ob Video oder Foto, muss sich an die jeweiligen Lichtverhältnisse anpassen, um im Bildergebnis eine natürlich wirkende Farbtemperatur wiederzugeben. Beim menschlichen Auge sorgt die sogenannte chromatische Adaption für diesen Vorgang, und zwar so effektiv, dass Weiß unter praktisch allen Lichtsituationen auch immer weiß aussieht, also etwa bei einem Blatt Papier. Doch während der gesunde Mensch dank seines erstaunlichen Hauptprozessors in der Denkschale diesen Prozess quasi perfekt beherrscht, ist dies für Kameras eine bis heute nicht zufriedenstellend gelöste Problematik. Dank der Digitaltechnik müssen wir heute zwar nicht mehr umständlich



etwa auf Kunstlichtfilm wechseln, um der Lichtsituation gerecht zu werden, aber die zum Weißabgleich verfügbaren Funktionen sind alles andere als narrensicher. Entweder, man wählt manuell aus einer vorgegebenen Liste von Möglichkeiten eine Einstellung gemäß der Lichtsituation – etwa für Neonlicht, Glühbirnenlicht, oder Sonnenlicht – oder man überlässt der Kamera die Entscheidung mittels automatischem Weißabgleich, über den praktisch alle Kameras verfügen. Doch die letztgenannte Möglichkeit ist insbesondere unter Kunstlichtsituationen äußerst unzuverlässig. Fotos unter Glühbirnenlicht haben meist eine extreme Orangefärbung und Aufnahmen unter fluoreszierendem Licht sind oft sehr bläustichig.

Wer ausschließlich RAW fotografiert, hat zumindest anschließend am Computer die Möglichkeit, eine ver-



unglückte Weißbalance und damit eine unnatürliche Farbtemperatur verlustfrei zu korrigieren.



Aber schöner wäre es auf jeden Fall, wenn der automatische Weißabgleich die Zuverlässigkeit des menschlichen Auges hätte, wovon wir aber offenbar noch weit entfernt sind. Eine gängige Methode zur Erlangung eines exakten Weißabgleichs ist das Mitführen einer

weißen Karte. Vor dem Schießen des Fotos wird damit in der jeweiligen Lichtsituation ein manueller Weißabgleich mit der weißen Karte als Referenz durchgeführt. Das klappt zwar gut, ist aber für viele fotografische Situationen viel zu umständlich.

Jetzt gibt es noch eine weitere Möglichkeit, einen exakten Weißabgleich durchzuführen, und zwar mit erheblich weniger Tam-Tam, als mit der „Messpappe“.

Die Firma **ColorRight** bietet eine Art Vorhaltefilter für DSLRs an, mit dem der Abgleich im Handumdrehen und höchst exakt manuell zu bewerkstelligen sein soll. Dazu hält man den ColorRight, der wie ein Vorsatzfilter mit schwarzer Lochblende aussieht vor das Objektiv und schießt mit abgeschaltetem AF ein Bild. Danach wechselt man in das Menü zum ma-

nuellen Weißabgleich und wählt als Referenz das gerade geschossene Bild. Dann den AF wieder einschalten und Fotografieren. Mit ein wenig Übung kann man das in wenigen Sekunden bewerkstelligen und einige Kameras ermöglichen es, zur weiteren Vereinfachung den Menüpunkt zum manuellen Weißabgleich in ein Benutzermenü aufzunehmen, auf das man mit einem Tastendruck Zugriff hat.

Ich hatte leider keine Gelegenheit, den ColorRight selbst zu testen, aber verschiedene Berichte im Internet scheinen die Effektivität dieser Methode zu bestätigen. Die Tester waren von den Ergebnissen durchweg sehr angetan, und die einfache Handhabung soll ein guter Kompromiss zwischen automatischer Weißbalance und der Kartenmethode sein, da der ColorRight per ausreichend langem Halsband immer in Griffweite gehalten werden kann.

Und die spannendste Frage zum Schluß: Was kostet der Spaß? 89 Dollar muss man für den ColorRight, der vor die meisten Standardobjektive passt, anweisen. Kein Schnäppchen, aber insbesondere für JPEG-Shooter sicher keine schlechte Investition.

(son)

Apple Store

iPod touch
Mehr Funktionen per Fingertipp. Ab 279 €.

Neu 32GB

Praktisch: Email, Karten und mehr.

Jetzt kaufen



Sennheiser Headset MM 50 iP

Hier nun die Erfahrungen unserer Gewinner der Sennheiser-Leseraktion

Und schon wieder sind zwei Wochen rum. Die Gewinner unserer Leseraktion zum Test des Sennheiser Headsets für das iPhone präsentieren in dieser Ausgabe ihre Erfahrungen mit dem Produkt. Ist es ein lohnenswerter Ersatz für das von Apple mitgelieferte Headset? Bei den Bewerbungen für die Testmuster wurde ja eins deutlich: kaum jemand ist mit der Qualität des Apple-Headsets, ja nicht einmal mit der des optionalen Apple Bluetooth Headsets zufrieden.

Ladys first: Der erste Bericht kommt von Leserin Laila Meyer aus Kuddewörde:

Sennheiser-Headset MM50 iP (In-Ear-Headset)

Als Entwicklungs- und Lerntherapeutin nach PÄPKi® helfe in meiner Praxis ich Kindern, Jugendlichen und



Erwachsenen, die Probleme in den Bereichen Lernen und Verhalten haben oder unter Entwicklungsverzö-

gerungen leiden. Hier ist Ursachenforschung und direkte, effektive Hilfe gefragt. Für die laufende Büro-, Ver-

waltungs-, Informationsarbeit und für die Fortbildungen, die ich gebe, arbeite ich mit einem MacBookPro. Beim Joggen trage ich meinen iPod mit Bose-Kopfhörern und ganz neu habe ich jetzt das iPhone 3G für den laufenden Kundenkontakt und Abgleich der Kundendaten über das Adressbuch, aber auch für meine Musik, die ich privat gern höre.

Das Headset habe ich mit dem iPhone und dem iPod getestet – auch ein direkter Vergleich mit den Bose-Kopfhörern hat mich interessiert.

Das Äußere

Das Sennheiser-Headset ist ansprechend und gut geschützt verpackt, wie man es von Sennheiser Kopfhörern kennt. Als Zubehör werden drei unterschiedliche große Silikonstöpsel für verschiedene Ohrgrößen beigelegt – diese boten aber jedem Familienmitglied bei uns einen passenden Sitz ohne rauszufallen oder unangenehm zu drücken.



Lediglich das Auswechseln ist ein bisschen fummelig.

Das Design ist schlicht schwarz und ergreifend, das Feeling angenehm. Der silberfarbene Metallrand wertet die Kopfhörer zusätzlich auf. Insgesamt vermittelt das Headset eine gute Materialqualität und verspricht lange Haltbarkeit. Die Handhabung ist einfach: auspacken und Einstöpseln – weshalb das Headset auch ohne lange Gebrauchsanweisung auskommt.

Im ersten Augenblick gewöhnungsbedürftig ist die asymmetrische Kabellänge. Letztendlich finde ich es sogar praktischer die Kopfhörerkabel hinter dem Nacken zu haben – das gibt mehr Bewegungsfreiheit. Zirka 15 cm unter dem linken Kopfhörer ist das Mikrofon mit eingebautem Schalter, der sich leichtgängig bedienen lässt. Die Gesamtkabellänge reicht immer noch aus, um das iPhone bequem in der Hosentasche zu belassen beim Musikhören und Telefonieren.

Durch die In-Ear-Bauweise, werden Nebengeräusche weniger störend wahrgenommen. Der Klang des MM50 ist klar und ohne Hintergrundrauschen oder ähnlichen Störgeräuschen. Höhen und Mitten sind

klanglich sehr gut zu vernehmen, der Bass könnte meines Erachtens stärker zum Ausdruck kommen – besonders im direkten Vergleich zu meine Bose In-Ear-Kopfhörern.

Das Gesamtklangbild bleibt auch bei hoher Lautstärke gut und unverzerrt. Diese Eigenschaft bewährt sich insbesondere beim Telefonieren: Die Gesprächspartner sind gut zu verstehen – selbst im Auto ist ein Gespräch möglich. Nach Auskunft der Gesprächspartner kommt auch die eigene Stimme verständlich auf der anderen Seite der Leitung an.

Fazit

Insbesondere im Hinblick auf den Preis (um die 55,- Euro) bietet sich mit dem getesteten Sennheiser Headset MM50 eine preislich akzeptable und klanglich bessere Alternative zu dem mitgelieferten Apple Headset – es sei denn, man mag grundsätzlich keine In-Ear-Kopfhörer.

Persönliche Bewertung:

Das Sennheiser Headset bietet sicherlich mehr Qualität und Klangkomfort als das mitgelieferte Apple Headset, sitzt auch wesentlich passgenauer im Ohr. Selbst mein Sohn, der ansonsten keine In-Ear-Kopfhö-

rer mag, war von dem Sennheiser-Headset in Bezug auf die Qualität und den Tragekomfort sehr angetan.

Von der Klangqualität ist jedoch der In-Ear-Bose Kopfhörer, den ich für die Musik benutze, deutlich überlegen (voluminöserer, vollerer Klang).

Unser zweiter Tester ist Patrick Langer aus Neu-Ulm. Hier sein ausführlicher Bericht:

Da ich beruflich mit der Prüfung und Entwicklung von Benutzerschnittstellen befasst bin, muss ich zumindest der eingeweihten Leserschaft von Mac Rewind nicht weiter erläutern, warum ich an den Produkten von Apple seit langem großen Gefallen finde. Trotz allem Wohlwollen, das ich der kalifornischen Firma entgegenbringe, erscheint es mir mittlerweile als Regel, dass man an jedem neuen Apple-Produkt innerhalb von Stunden neben vielen „Gewöhnungssachen“ auch zwei, drei Wermutstropfen findet, die die Freude am Umgang mit dem Gerät oder der Software deutlich trüben. In diese Kategorie fällt für mich auch der originale Kopfhörer des iPhones.

Ich bin nebenberuflich Musiker und höre dementsprechend gerne und häufig Musik. Doch richtig Spaß macht das erst, wenn das Klangspektrum einigermaßen ausgewogen wiedergegeben wird. Gerade als Bassist habe ich in der Hinsicht mit den mitgelieferten Kopfhörern des iPhone 2G und des 3G wenig Freude gehabt: Eben nur solange man sie mit den Fingern fest auf die Ohren drückt, sind die tiefen Frequenzen im Vergleich zu den Mitten und den Höhen laut genug zu hören und die Umgebungsgeräusche, etwa im Bus oder in der Bahn, ausreichend ausgeblendet.

Aus diesem Grund kam mir das Angebot sehr gelegen, mit dem Sennheiser „MM 50 for iPhone“ einen In-Ear-Kopfhörer am iPhone 3G, iPhone 2G, iPod 5,5G und am Audiointerface Tascam US-428 mit Hörbeispielen aus verschiedenen Stilrichtungen testen zu dürfen.

Die Hardware

Der augenfälligste Unterschied zu den weißen Apple-Kopfhörern ist erst einmal die Farbe: der MM 50 ist komplett schwarz gehalten mit Ausnahme eines schmalen, silberfarbenen Rings um jedes Ohrstück so-



wie dem vergoldeten 3,5mm-Stecker (auch als „Miniklinke“ bekannt).

Der Steckergriff ist so schmal konzipiert, dass der Kopfhörer gleichermaßen am iPhone 3G wie auch am ersten iPhone 2G betrieben werden kann. Letzteres war ja dafür berüchtigt, aufgrund seiner tief liegenden Kopfhörerbuchse längst nicht jeden beliebigen Kopfhörer aufnehmen zu können.

Natürlich lässt sich der MM 50 ebensogut an vielen anderen Geräten mit Mini-Klinkenbuchse anstecken, zum Beispiel an iPods, tragbaren CD-Spielern, Soundkarten, Fernsehern, Spielekonsolen usw. Das Kabel des Sennheiser-Kopfhörers ist circa 10 cm kürzer als das des iPhone 3G. Es ist aber immer noch so lang, dass es selbst bei großen Menschen locker von der Hosentasche bis zu den Ohren reicht, ohne das T-Shirt anzulupfen.

Im Gegensatz zu Apples symmetrischem Kabel gleicht das Sennheiser-Kabel einem Ypsilon mit zwei ungleich langen Armen. Die kürzere Seite kommt ins linke Ohr, die längere wird hinter dem Kopf über den Nacken hin zum rechten Ohr geführt. Das ist sehr angenehm, denn zum einen baumelt das Kabel nicht

an Wangen, Kinn und Brust, und zum anderen kann man die Ohrstöpsel einfach mal schnell nach vorne auf die Schultern fallen lassen, wenn man beim Bäcker mit der Verkäuferin sprechen möchte UND die Hände zum Bezahlen frei haben will. Bei den originalen Kopfhörern wußte ich in diesen Momenten nie wohin mit den Ohrstöpseln...

Das etwa auf Kinnhöhe befindliche Freisprechmikrofon ist – anders als bei Apple – auf der linken Seite angebracht. Mit der Position an sich hatte ich keine Probleme, ich fand es aber etwas schwieriger als bei Apples Lösung, den eingelassenen Knopf der Fernbedienung zu treffen.

Im Tragekomfort hingegen konnten mich Sennheisers weiche Gummiaufsätze (drei verschieden große Paare gehören zum Lieferumfang) für die Ohrstücke begeistern. Jedesmal, wenn ich zu Testzwecken vom MM 50 zu meinem eigentlich vertrauten Apple-Kopfhörer wechselte, kam mir dessen Ohrstöpsel im ersten Augenblick wie ein zu großer, unangenehm harter Fremdkörper vor.

Der Klang

Schon beim Vergleich „auf dem Trockenen“, also ohne Musiksignal,

offenbaren sich die prinzipiellen Unterschiede zwischen den beiden Kopfhörertypen. Der in den Gehörgang eingeführte In-Ear-Kopfhörer von Sennheiser lässt beträchtlich weniger Außengeräusche durch als der in die Ohrmuschel eingesetzte Apple-Ohrhörer, führt aber auch zu einer gesteigerten Körperwahrnehmung.

Die quasi-hermetische Abgeschlossenheit der MM 50 sorgt erst dafür, dass tiefe Frequenzen sich nicht verflüchtigen, sondern druckvoll wahrgenommen werden können. Damit gewinnt das Klangbild unumstritten an Vollständigkeit, auch wenn es insbesondere in den mittleren und höheren Tieftonbereichen in Kraft und Definition nicht an das meines geschlossenen Muschelkopfhörers AKG K270 Studio heranreicht, der hier aufgrund seines deutlich höheren Preises nicht als Konkurrenz, sondern als Referenz erwähnt sein soll.

Im Vergleich zum Apple-Kopfhörer geht die Sonne mit dem Sennheiser jedenfalls schon mal ein gutes Stück weiter auf. Und ähnlich wie beim oben beschriebenen Tragekomfort fällt das besonders beim Wechsel zurück auf, bei dem die

Apple-Ohrhörer ihre schneidenden, überbetonten Mitten unangenehm präsentieren.

Allerdings, und das ist bei näherer Betrachtung eine ziemlich große Einschränkung für einen transportablen Kopfhörer, kann ich die MM 50 nur für Hörsituationen empfehlen, in denen man keine körperlichen Aktivitäten unternimmt, und zwar aus dem Grunde, den ich weiter oben „gesteigerte Körperwahrnehmung“ genannt habe. Ich weiß nicht, ob es eine prinzipielle Schwäche des In-Ear-Verfahrens ist oder nur bei dem getesteten Modell so stark ausgeprägt war, aber der Musikgenuss wurde für mich durch zwei Dinge beeinträchtigt:

A) Während des Laufens habe ich meine Schritte via Körperschall übertrieben laut gehört.

B) Jede noch so kleine Berührung des Kabels kam als Störgeräusch am Ohr an, egal ob ich es mit der Hand berührte oder das Kabel nur durch Bewegung des Oberkörpers am Hemd oder durch Drehung des Kopfes am Nacken rieb. Der Effekt war ähnlich dem, wenn man bei einem Stethoskop die Schläuche berührt.



Schließlich habe ich noch die Qualität des Mikrophons geprüft. An einem aktuellen Siemens Gigaset Analogtelefon konnte meine Frau keinen klanglichen Unterschied feststellen, egal, ob ich am anrufenden iPhone über das Sennheiser- oder das Apple-Produkt gesprochen habe. Ihre Stimme habe ich währenddessen mit beiden Kopfhörern gleichermaßen gut gehört. Offensichtlich kommen die Stärken des MM 50 bei dem schmalbandigen Telefonsignal nicht so stark zur Geltung wie bei der Musikwiedergabe in CD-Qualität. Dennoch waren die Gespräch mit dem Apple-Kopfhörer wegen des ausbleibenden Stethoskop-Effekts entspannter.

Fazit

Wer bereit ist, den Straßenpreis von gut 50 Euro auszugeben, erhält mit dem Sennheiser „MM 50 for iPhone“ einen Kopfhörer, der in Klang und Tragekomfort dem Kopfhörer aus dem Lieferumfang des iPhones zweifelsohne überlegen ist. Bedauerlicherweise gilt das aber nur für relativ bewegungsarme Situationen (Bus, Bahn, Sofa, Strand), denn schon beim bloßen Laufen können die eigenen Schritte oder auch nur

das Reiben des Kabels an der Kleidung den Musikgenuss trüben.

Patrick Langer

Und hier der Dritte Gewinner mit seinen persönlichen Eindrücken zum Sennheiser MM 50 iP Headset für das iPhone: Markus Jöck aus Landau in der Pfalz.

Erfahrungsbericht Sennheiser Headset MM 50 für das iPhone

Das Sennheiser Headset kommt in einer Vollplastikverpackung daher. In dieser Verpackung befindet sich das Headset, eine Beschreibung und zwei weitere Ohrstöpsel liegen auch dabei, in zwei unterschiedlichen Größen. Was nicht so ganz verständlich ist, ist dass von den Ohrstöpseln von jeder Größe nur einer dabei liegt. Also kein Paar. Dies hilft einem also nur, wenn nur eine Ohrmuschel größer oder kleiner ist, mit dem 2. Ohr muss man sich dann mit der normalen Größe begnügen, die bereits auf dem Headset aufgebracht sind.

Ich kam mit der normalen Größe an Ohrstöpseln zurecht, sodass ich

also auf keiner Seite einen Wechsel vornehmen musste.

Das Headset ist von schlichter unauffälliger Erscheinung, das Kabel ist aus weichem Plastik, das sich nicht so angenehm anfühlt, wie das Kabel des original Headsets.

Der Stecker passt hervorragend in das iPhone, sowohl in das iPhone 2G als auch in die Buchse des iPhone 3G. Vom Stecker führen zwei verbundene Kabel an das Mikrophon, an dem auch ein Button ist, um Gespräche anzunehmen und um wieder aufzulegen. Ebenso lassen sich mit diesem Button die gleichen Funktionen ausführen, wie mit dem Button der original Kopfhörer, sprich beim doppelten Klick wird bei Musikwiedergabe zum nächsten Titel gesprungen, beim einfachen Klick lässt sich die Musik starten oder stoppen.

Beim Original Kopfhörer ist die Bedienung des Buttons jedoch einfacher, da man das komplette Mikrophon-Element drücken kann, beim Sennheiser Headset ist es ein kleiner Button innerhalb des Gehäuses. Jedoch lässt sich auch dieser gut bedienen, ich hatte keine Probleme damit.

Von dem Mikrophon gehen dann zwei weitere Kabel ab an die eigent-

lichen Ohrhörer. Das eine Kabel ist kürzer als das Andere. Das hat den Vorteil, dass man sofort weiß, welcher Ohrhörer in das rechte und welcher in das linke Ohr gesteckt werden muss.

Diese Anordnung der Kabel hilft auch dabei, das Headset hinter dem Kopf zu tragen, sodass man, wenn man die Ohrhörer abnehmen will diese am Hals belassen kann. Beim Original Headset sind die Kabel ja gleichlang, was bedeutet, dass man diese beim Herausnehmen irgendwo anders verstauen muss.

Da ich recht groß und kräftig bin ist jedoch das längere Kabel der Beiden, das für das rechte Ohr etwas zu kurz geraten, was bedeutet, dass wenn ich meinen Kopf nach links bewege ich an dem Kabel ziehe und das Mikrophon nach oben schnellt und das bis zum Hals. Das ist etwas unangenehm und man muss es ständig wieder herunterziehen. Auch ist dieser Druck unangenehm im Ohr. Dies hatte bei mir zur Folge, dass ich das Kabel nicht hinter dem Kopf, sondern vor dem Kopf getragen habe um diesen Effekt zu vermeiden, somit war jedoch der Vorteil zunichte gemacht, dass mir das Headset beim Herausnehmen nicht herunterfällt.



Tragekomfort des Headsets

Ich empfinde die Ohrhörer als sehr angenehm, sie passen gut in meinen Gehörgang, auch nicht so tief, nicht dass es einem unangenehm wird, also genau richtig. Sie fallen nicht heraus, sie wackeln nicht herum, sie passen sich sehr gut an.

Die Isolationsleistung war auch ganz außerordentlich. Wenn man die Ohrstöpsel trägt, dringt wirklich so gut wie kein Geräusch von Außen mehr in die Ohren. Zumindest keine „normalen“ Geräusche. Extrem laute oder schrille Geräusche hört man natürlich trotzdem.

Durch die gute Isolation ist das Headset nichts für den Straßenverkehr, weder beim Radfahren und schon garnicht im Auto. Selbst als Fußgänger ist es mir etwas unangenehm gewesen, keine Geräusche von meiner Umwelt mehr zu vernehmen. Für den Musikgenuss ist dies natürlich von Vorteil. So hat jedes Ding seine zwei Seiten.

Ebenso war es für mich unangenehm, mit beiden eingesteckten Ohrhörern zu telefonieren. Man versteht seinen Gesprächspartner zwar sehr gut, jedoch kann man nur schwer einschätzen, wie laut man gerade selbst spricht und man hört die eige-

ne Sprache nur sehr gedämpft, so als würde man sich beim Sprechen die Ohren zuhalten. Das bedeutet, ich habe beim telefonieren immer einen Ohrhörer entfernt.

Das Mikrophon liefert einen guten Klang, was mir meine Gesprächspartner bestätigten. Ich war laut und deutlich zu verstehen auch gab es keine Verzerrungen oder dergleichen. Das original Headset, liefert jedoch genau so gute Ergebnisse.

Die Klangqualität des Sennheiser MM 50 Headsets

Mir gefällt der Klang sehr gut. Es vermittelt einen angenehmen Bass, die Mitten sind nicht überhöht und die Höhen kommen gut heraus. Am Anfang muss man sich ein wenig einhören und einen optimalen Sitz der Ohrmuscheln finden aber wenn man das getan hat, wird man wirklich mit einem guten Klangerlebnis belohnt. Selbst mit der eingestellten Loudness-Einstellung des Equalizers gibt es keine Verzerrungen oder dergleichen. Auch die Lautstärke war für mein Empfinden völlig ausreichend. Ich hatte die Lautstärke meist zu zwei Dritteln eingestellt.

Natürlich kann man für diesen Preis keine High-End Kopfhörer er-

warten aber für meinen Einsatzzweck haben sie gut gepasst. Ich höre hauptsächlich elektronische Musik, House, Progressive aber manchmal auch Pop und vor allem auch Hörbücher. Bei allen Disziplinen hat für meinen Geschmack das Headset gut abgeschnitten und ein angenehmes ausgewogenes Klangerlebnis geboten.

In-Ear Kopfhörer mit mehr als einem Treiber erzielen hier natürlich wesentlich bessere Ergebnisse, diese sind jedoch auch nicht für den Preis des MM 50 zu haben.

Auch bei langem Tragen empfand ich das Headset als angenehm, das kann ich von den original Kopfhörern des iPhones nicht sagen, da mir hier der Ohrhörer ein wenig zu groß ist, was nach einiger Zeit zu einem Druckgefühl führt und das ist auf die Dauer nicht angenehm.

Fazit

Die gebotene Klangqualität ist für das Preis-/Leistungsverhältnis sehr gut und sollte für die meisten Hörer mit „normalen“ Ansprüchen genügen. Das Headset lässt sich lange ohne störenden Druck tragen und vermittelt hierbei kein

unangenehmes Gefühl. Die starke Isolationsleistung muss jeder für sich bewerten, ob er dies mag oder nicht. Dies ist natürlich auch ein Grund für den satten Sound und die guten Bässe. Mich hat es beim telefonieren gestört, beim Musikgenuss empfand ich es jedoch als sehr angenehm, nicht von Störgeräuschen abgelenkt zu werden.

Das mit dem kurzem Kabel ist etwas ärgerlich aber auch mit der von mir nun bevorzugten Tragweise zu lösen. Das Sennheiser MM 50 ist deutlich besser als das original Headset des iPhones, jedoch auch für den mehr als dreifachen Preis. Die qualitative Anmutung ist ordentlich, hier gibt es nichts zu beanstanden, wenn sich auch das Kabel etwas komisch anfühlt. Wenn ich Sterne zu vergeben hätte, würde ich 4 von 5 Sternen vergeben.

Landau, 20.08.2008
Markus Jöck



Fotografieren verboten!

Glosse: Über die Kriminalisierung von arglosen Hobbyfotografen.

Sind Fotografen potentielle Kriminelle? Es scheint einiges darauf hinzudeuten. Hobbyfotograf Hans L. aus B. packt aus.

Ich bin eigentlich ein umgänglicher Typ. Aber es hat den Anschein, dass man mit seiner Kamera in der Öffentlichkeit mehr und mehr zur Persona non grata wird, oder zumindest zu einem suspekten Individuum, dass möglicherweise Böses im Schilde führt. In letzter Zeit kommt es immer häufiger vor, dass arglose Leute mit Kameras von Polizisten und anderen „Sicherheitskräften“ verdächtigt werden, eine illegale Handlung zu begehen.

Besonders gefährdet ist, wer mit einer Spiegelreflexkamera fotografiert, aber auch mit dem Handy ist man vor Verdächtigungen nicht mehr gefeit. Das fängt schon damit an, dass Menschen auf der Straße mich ansprechen, ob ich etwa gera-

de ein Foto von ihm/ihr geschossen habe und ob ich denn wisse, dass das nicht ohne Einverständniserklärung erlaubt wäre. Ist mir tatsächlich schon mehrfach passiert, obwohl mich die betreffende Person nicht die Bohne interessiert hat, sie aber gerade ungefähr in Richtung des Objektivs geschaut hat.

In [England](#) scheint die Situation geradezu zu eskalieren. Immer öfter werden Personen mit Fotoapparat in der Öffentlichkeit Resentiments entgegengebracht: Entweder die Kamera einpacken, oder den Platz verlassen, so lautet meistens die Anweisung der örtlichen Autoritätspersonen. Auch das ist mir hier schon passiert, und zwar in einem Einkaufszentrum in meiner Heimatstadt *Pieep*. Als ich die Architektur der Passage fotografierte, kam prompt ein Security-Mitarbeiter auf mich zu und fragte mich nach meiner Genehmigung zum Fotografieren, die ich natürlich nicht hatte, worauf hin er

mich aufforderte die Kamera einzustecken. Als ich ihn darauf ansprach, dass nirgends Verbotsschilder angebracht sind und ein paar Meter weiter weg gleich mehrere Leute mit Kompaktkameras fotografierten, klärte mich der Sicherheitsmann auf, dass das Fotografieren nicht grundsätzlich verboten sei, sondern nur das professionelle Fotografieren.

Aha! Wer mit Kompaktkameras fotografiert, ist also nur ein harmloser Tourist, wer aber mit einer SLR fotografiert ist Profi und hat mutmaßlich kommerzielle Absichten, an denen die Centerleitung gerne mit der Vergabe kostenpflichtiger Fotogenehmigungen partizipieren möchte. Der Hinweis, dass ich ebenso eine Pri-

vatperson sei, wie die Leute mit den Kompaktkameras, spielte für den EKZ-Hilfssheriff keine Rolle.

Einem Freund von mir wurde neulich noch viel übler mitgespielt. Eigentlich hat er mit Fotografieren so gut wie nichts am Hut. Er stand ebenfalls in einer Einkaufspassage und fummelte an seinem neuen Firmenhandy herum, welches er noch nicht so gut beherrschte. Sein Fehler: Er stand in der Nähe eines Geldautomaten! Nach ein paar Minuten wur-



de er von zwei Polizisten gebeten, sie doch bitte nach draußen zu begleiten. Auf die Frage, warum es denn ginge, wurde er erst einmal dazu gedrängt, zunächst mit den Polizisten das Einkaufszentrum zu verlassen und zum Streifenwagen mitzukommen. Erst nachdem die Polizisten seine Personalien überprüft hatten, klärten sie ihn darüber auf, dass er dabei beobachtet worden sei, heimlich Aufnahmen von Personen und dem Geldautomaten zu schießen, worauf die Sicherheitsabteilung des Einkaufszentrums die Polizei herbei rief.

Die Polizisten forderten meinen Freund auf, ihnen die Fotos auf seinem Handy zu zeigen, um sich von dem Verdacht zu entlasten. Da mein Freund nichts zu verbergen hatte, zeigte er den Poli-

zisten, wie man die Fotos aufruft. In dem Moment fiel ihm siedent heiß ein, dass auf dem Handy noch zwei oder drei Bilder seiner kleinen Kinder gespeichert waren, wie diese halbnackt im Garten herumtoben, was ihm dann tatsächlich noch ein paar Schweißtropfen auf die Stirn trieb, weil die Polizisten so etwas verflucht falsch interpretieren könnten.

Zum Glück ist mein Freund ein integrierter Mensch und die Polizisten hatten letztlich nichts gegen ihn in der Hand, woraufhin sie ihn ziehen ließen.

Auch wenn man im Nachhinein über derartige Situationen nur schmunzeln kann, ist es doch ziemlich traurig, wie sich unbescholtene Bürger heutzutage mit einer Kamera oder auch nur einem Handy in Verdacht brin-

gen können, illegale Handlungen zu begehen. Auch die Angst mancher Bürger davor ungefragt abgelichtet zu werden, grenzt fast schon an Paranoia. Dass sie sich an jeder Straßenecke und in jedem Kaufhaus sowieso unter ständiger Überwachung bewegen, damit haben sich die meisten schon abgefunden, oder sie bemerken es einfach nicht. Zielt man aber mit seiner Kamera auch nur ungefähr in Richtung eines Passanten, besteht eine nicht eben geringe Wahrscheinlichkeit, dass dieser angelaufen kommt und einen über seine verletzten Persönlichkeitsrechte belehrt, was zu absurden Diskussionen, oder im schlimmsten Fall sogar zu Handgreiflichkeiten führen könnte.

Ich kann ja verstehen, dass die Leute heutzutage sensibilisiert sind, wenn es um ihre Persönlichkeitsrechte geht. Das ist sogar gut so. Aber kann es sein, dass dieses Bedürfnis nach Privatsphäre hier und da ein wenig aus dem Ruder läuft, wenn beispielsweise Personen im öffentlichen Raum sich in ihrer Privatsphäre verletzt fühlen, sollten sie einem fotografierenden Passanten auf den Speicherchip geraten? Ich kann mich noch an Zeiten erinnern, in denen

Leute fröhlich gelächelt und gewinkt haben, wenn sie ein Objektiv sahen. Komischerweise scheint das heute nur noch dann so zu sein, wenn das Objektiv an einer Fernsehkamera hängt. Dann vergessen einige jeglichen Anstand und versuchen sich rücksichtslos ins Bild zu drängen. Aber auf der Promenade werden womöglich die selben Personen zu selbsternannten Datenschutzbeauftragten und drangsalieren arglose Hobbyfotografen – und pflegen online ihre eigene Facebook-Seite.

In Innenstädten, wo der Staat oder private Sicherheitsdienste von Gewerbetreibenden mehr und mehr die „Überwachungshoheit“ an sich reißen, werden Fotografen entweder kriminalisiert, oder gar als Konkurrenz angesehen, die man verschrecken muss. Wo soll das noch hinführen? Das Hobby Fotografieren wird immer beliebter, aber wenn das so weiter geht, werden Digitalkameras bald waffenscheinpflichtig und dürfen nur noch auf speziellen „Schießständen“ oder auf privatem Gelände genutzt werden, wo gewährleistet sein muss, dass keine Photonen vom Nachbargrundstück eingefangen werden können. Okay, jetzt übertreibe ich aber wirklich. (son)



Hans L. aus B. ist Hobbyfotograf und möchte unerkannt bleiben.*

**Name und Bild von der Redaktion geändert, Schreibstil elektronisch verfremdet.*





Schäffchen im Trockenen



Samarah



BILDER DER WOCHE

Mac Rewind



Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06136 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Robert Fujara
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text & Redaktion: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Martin Kalinowski (tinelli)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

© Synium Software GmbH 2008

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser von Mac Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Mac Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in Mac Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

macrewind@synium.de

